

der Aufsicht über die Uhr zu betrauen. — In Anerkennung seiner mannigfachen hervorragenden Arbeiten auf kalligraphischem, poetischem und vor allem mechanischem Gebiete war ihm von Kaiser Ferdinand I. um diese Zeit das Adelsprädikat: Klokotskahora, d. i. Ahornberg, verliehen worden, und auch die Stadt bezw. der Magistrat erwies dem Künstler jetzt mehrfache Ehrungen. So übertrug ihm z. B. der Rat die Besorgung der Uhr auf Lebenszeit, gewährte dem Meister im Hinblick und als Dank für die wohlgelungene Wiederherstellung des Werkes ein Ehrengeschenk und setzte ihm ferner noch ein besonderes Gehalt aus<sup>1)</sup>.

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich der greise Künstler mit der Abfassung eines auf Pergament geschriebenen Manuskriptes, dessen schon mehrfach gedacht, und das eine der schönsten Handschriften des 16. Jahrhunderts ist. Es besteht aus 14 Blättern in Quart und enthält in 17 Kapiteln eine sehr umständliche Beschreibung der Uhr und ihrer Reparatur. Am Anfang des Manuskriptes hat der Künstler sein Porträt in roter Federzeichnung im grünen Felde, am Ende der Schrift sein Wappen beigefügt<sup>2)</sup>. Diese Denkschrift übergab Taborsky im Jahre 1570 dem Magistrat der Prager Altstadt; sie bildet eigentlich die einzige Quelle aller bis zu diesem Zeitpunkte über die Uhr erhalten gebliebenen Nachrichten, die zweifellos Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben kann.

Nach Taborskys Tode, 1571 oder 1572, wurde sein Schüler Jakob Spazek vom Rate mit der Besorgung der Uhr beauftragt, den der Meister schon beizeiten mit dem Mechanismus der letzteren vertraut gemacht hatte. Spazek führte die Aufsicht bis zum Jahre 1590, vielleicht auch noch bis 1592, allem Anscheine nach mit gutem Gelingen aus. Wer nach ihm dieses Amt inne hatte, ist zurzeit nicht bekannt, vielleicht liesse sich aber in den alten Ratsrechnungsbüchern in dieser Hinsicht etwas ermitteln, denn es ist zu vermuten, dass die Uhrbesorger, die in der Folge ernannt wurden, eine Vergütung aus einem bestimmten Kapital<sup>3)</sup>, aus dem späterhin auch eine abermalige Erneuerung des Werkes bestritten werden konnte, erhalten haben werden. Diese Beauftragten müssen ihres Amtes sehr schlecht gewaltet haben, denn wie bereits ersichtlich gewesen, hat die Uhr ihren ordnungsgemässen Zustand nicht lange besessen, schon 1629 machte sich die soeben erwähnte abermalige Erneuerung, nachdem die Uhr seit Jahren nicht mehr geschlagen hatte, innen und aussen am Werke notwendig. Nicht ausgeschlossen ist es auch, dass das Uhrwerk infolge der Kriegszeit vernachlässigt und wohl gar beschädigt worden ist, denn die Schlacht am Weissen Berge, 1620, hatte in Prag mannigfache Verwüstungen zur Folge gehabt. Wer die Reparatur geleitet und ausgeführt hat, scheint nicht bekannt geworden zu sein, nur ganz oben am Türmchen zeigte lange Zeit eine Inschrift an, dass im Jahre 1629 die Uhr erneuert wurde. Von einem besonderen Erfolge war aber auch diese Ausbesserung — eine durchgreifende Reparatur dürfte es wohl kaum gewesen sein — nicht begleitet, denn schon Merian<sup>4)</sup> meldet in seiner Topographie vom Jahre 1650, dass die Uhr nicht mehr „in ihrem Esse vorhanden seye“. Und Balbin<sup>5)</sup> berichtet in seinen „Miscellaneen“, die um 1679 erschienen sind, wie bereits von uns zitiert, von den Trümmern der Uhr, also von einer gänzlichen Zerstörung derselben. In einem solchen Zustande des Verfalls, der von Jahr zu Jahr weiter um sich griff, so dass schliesslich ausser der böhmischen Uhr, die noch schlug, und der Todesfigur, die noch läutete<sup>6)</sup>, alle anderen Funktionen nicht mehr zum Ausdruck kamen, wurde das Werk bis weit über die Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein belassen, und der noch vorhandene Mechanismus erlitt während der Belagerung Prags durch die Preussen im Jahre 1757 abermals arge Beschädigungen, da die feindlichen Geschosse, welche das Rathaus trafen, auch zum

Teil in das Bereich der Uhr einschlugen<sup>1)</sup>. So war denn die ganze Anlage aussen und innen zur Ruine geworden, und wiederum gingen fast drei Jahrzehnte dahin, bevor man sich zu einer Wiederherstellung entschloss. Zwar stellte schon im Jahre 1760 der berühmte Pater Johann Klein einen derartigen Antrag, indem er sich erbot, das Uhrwerk gegen Erstattung der Barauslagen von etwa 700 bis 800 Fl. wieder in einen ordnungsgemässen Zustand versetzen zu wollen. Die Stadtverwaltung indessen scheute diese Unkosten und die Erneuerung unterblieb daher<sup>2)</sup>. Erst im Jahre 1787 befasste man sich von neuem mit dieser Angelegenheit, weil der Aussenschmuck des Rathauses renoviert werden sollte. Eine Anzahl von Magistratspersonen, die über das fernere Schicksal der Uhr zu entscheiden hatten, bestimmten kurzer Hand, dass das Uhrwerk zu beseitigen sei und die vorhandenen Räder als altes Eisen verkauft werden sollten<sup>3)</sup>. Diesem Beschlusse widersetzte sich aber der damalige Vizebürgermeister Franz Fischer ganz energisch und mit Erfolg; der Astronom Anton Strnadt<sup>4)</sup> wurde beauftragt, das Uhrwerk auf seinen Zustand hin zu untersuchen, zu welchem Zwecke er sich mit dem Uhrmacher Johann Landesperger<sup>5)</sup> verband. Der Bericht, den beide dem Senate einreichten, sprach sich für die Erhaltung der astronomischen Uhr aus, und Strnadt wie auch Landesperger verpflichteten sich, in Anlehnung an das noch Vorhandene, einen neuen Mechanismus erstehen zu lassen. Auf Grund dieser Erklärung ordnete der Prager Magistrat die Wiederherstellung der berühmten Kunstuhr an und liess die hierzu erforderlichen Arbeiten sofort in Angriff nehmen<sup>6)</sup>.

von Rieger gibt in seiner Statistik von Böhmen hierüber folgendes wieder: „Es wurde sodann Hand angelegt; der Staffierer Wenzel Obmayer von Prag stellte mit vielem Fleisse die Gemälde für 70 fl. so her, wie sie vormals waren; der Bildhauer Anton Schumann ergänzte die sieben steinernen, stark beschädigten Figuren und haute statt der achten abgängigen eine neue, nach der alten Art der übrigen sieben, für 22 fl. 30 kr. aus; für das Vergolden im Feuer der Ziffern, Sonnen- und Mondzeiger kamen 22 fl. 30 kr.; die erste notwendigste Reparatur an dieser Uhr unternahm für 160 fl. Johann Landesperger, eben derjenige Künstler, der voriges Jahr auf dem oberen Theile des nämlichen Altstädter Rathhausturmes das neue Uhrwerk teutschen Zeigers für 1200 fl. gefertigt hat; für das übrige beehrte er die billige Summe von 520 fl., die der Senat auch bewilligte und die hohe Landesstelle ohne Anstand genehmigte, so dass man hoffen kann, dieses Kunstwerk noch dieses Jahr ganz hergestellt, und durch einen Aufwand von 795 fl. dem gänzlichen Untergange und der ewigen Vergessenheit entrissen zu sehen<sup>7)</sup>“ . . . .

Ueber die äussere Gestaltung dieser Uhr zu damaliger Zeit — wir geben umstehend die Reproduktion eines Stiches (Fig. 2) der nämlichen Periode aus dem Werke Strnadts wieder — führen wir nachfolgend einiges aus der Schallerschen Beschreibung von Prag an: „Die Fronte ist in drey Absätze eingetheilt. In dem obersten steht an der Mauer die Inschrift vom Jahre 1629, welche bei der 1787 vorgenommenen Herstellung nur mit Veränderung der Jahreszahl ganz beybehalten wurde: Anno Domini Millesimo, septingentesimo, octogesimo septimo, Senatus, Populusque Pragensis horologium hoc renovatum aeternitati (posteritati mavelim) dicat<sup>8)</sup>. Gleich darunter erscheint die Tabula horarum inaequalium seu Planetarum, mittels welcher man nach der astrologischen Art den Regenten aller Stunden erkennen kann.“ (Wir geben hier eine Abbildung [siehe Fig. 3] dieser Tabula usw., d. i. Tafel der ungleichen oder Planetenstunden, wieder). „Unter dieser Tafel erblickt man ein Brustbild, so den Verfertiger dieses Kunst-

1) Heft 11 der „Deutschen Arbeit“, Prag, 1908, Artikel: die Prager Uhr betreffend.

2) J. G. Böhm, a. a. O., S. 27.

3) A. Strnadt, a. a. O., S. 2.

4) A. Strnadt, von 1781 bis 1799 Direktor der Prager Sternwarte.

5) Zuweilen auch Landesberger geschrieben.

6) „Deutsche Arbeit“, a. a. O.

7) Materialien usw. S. 188.

8) „Im Jahre des Herrn 1787 weiht der Senat und das Volk von Prag diese wiederhergestellte Uhr der Unvergänglichkeit (man möchte eher sagen: Der Nachwelt).“

1) C. von Wurzbach, a. a. O., 43. Teil.

2) C. von Wurzbach, a. a. O., Artikel Taborsky.

3) Siehe Materialien, Anmerk. 2.

4) M. Merian: Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae, Frankfurt 1650, S. 57.

5) Bohuslaw Balbin: Böhmischer Gelehrter und Geschichtsschreiber, 1621 bis 1688.

6) Materialien usw., S. 187.